

# Newsletter

global  
contract  
foundation  
stiftung  
weltvertrag



# 1/2004

- 3 **Strukturpolitischer Fokus auf die Globalisierungsdebatte erforderlich**  
*Von Nicolai Sune Andersen*
- 4 **Bericht der ILO-Weltkommission zur sozialen Dimension der Globalisierung**  
*Von Nicolai Sune Andersen*
- 6 **Erste europäische Arbeitstreffen der Global Marshall Plan Initiative**  
*Von Helge Bork*
- 7 **Für eine globale Währung**  
*Von Nicolai Sune Andersen*
- 8 **›Die beste gesellschaftspolitische Vortragsreihe, die Stuttgart erleben durfte!‹**  
*Von Dr. Eike Messow*
- 11 **Arbeitstreffen der Stiftung Weltvertrag**  
*Von Maïke Sippel*
- 12 **Kick-off des Future Board im Haus Rissen – Beirat von Jungwissenschaftlern und -praktikern erarbeitet sein zukünftiges Aufgabenspektrum im Rahmen der Stiftung**  
*Von Jan Geiss*
- 13 **Buchrezension**  
*Von Christopher Stehr*
- 14 **Termine**
- 15 **Impressum**



## Liebe Freunde und Interessierte der Stiftung Weltvertrag

Newsletter  
1/2004

Der vorliegende Newsletter entstand unter dem Eindruck der Bilder von den Anschlägen in der spanischen Hauptstadt Madrid. Die Schlussfolgerungen aus diesem Anschlag müssen mit Vorsicht gezogen werden: Denn die Triebfedern des islamistisch motivierten Terrorismus sind nicht – wie vielfach vermutet – Ungleichheit und Unterentwicklung, auch wenn sie einen begünstigenden Nährboden schaffen können. Eine bessere ökonomische, ökologische, kulturelle und soziale Perspektive kann den gesellschaftlichen Nährboden für Terrorismus deshalb zwar nicht völlig entziehen, zumindest jedoch minimieren. So fordert der erste Beitrag zu einer breiten Debatte über globale Strukturpolitik für eine zukunftsfähige Ausgestaltung der Globalisierung auf und warnt vor einer zu engen, nach innen gewandten Fokussierung auf Sicherheitspolitik.

Einen Beitrag zu dieser Debatte leistet nicht nur auf praktischer Ebene das derzeit größte Projekt der Stiftung Weltvertrag, die Global Marshall Plan Initiative. Ende Januar fand in Brüssel das zweite und zugleich erste Treffen dieser Initiative auf internationalem Parkett statt. Helge Bork berichtet über den jüngsten Stand der Initiative.

Einen interessanten Vorschlag hat einer der Väter des Euro, Robert Mundell, mit seinem Votum für eine Weltwährung in einem Interview mit der französischen Zeitung ›Libération‹ gemacht. Vor dem Hintergrund der starken Währungsschwankungen in den letzten Jahren sowie der momentanen Schwäche des Dollar, der weltweit größten Reservewährung, haben wir seine Gedanken in einem Beitrag zusammengefasst.

Wie kann die Globalisierung gestaltet werden? Dr. Eike Messow berichtet von der Vortragsreihe ›Systeme denken – Globalisierung gestalten‹ des vergangenen Wintersemester im Stuttgarter Literaturhaus, an der die Stiftung Weltvertrag als Partner beteiligt war.

Nicht fehlen darf die Berichterstattung über die Entwicklung der Stiftung Weltvertrag. Unsere Geschäftsführerin Maïke Sippel berichtet von den vergangenen zwei Vorstandstreffen in Hamburg und Ulm. Nachdem sich das Future Board im Laufe des vergangenen Jahres konstituiert hat, stellt Jan Geiss, Mitglied und Sprecher des Future Board, die Arbeit dieses mit jungen Wissenschaftlern besetzten Beratungsgremiums der Stiftung vor.

Christopher Stehr, eines der Mitglieder unseres Future Boards, rezensiert abschließend Armin Pongs Buch ›In welcher Welt wollen wir leben? Nationalstaat und Demokratie in Zeiten der Globalisierung‹.

Ihre Stiftung Weltvertrag



## Strukturpolitischer Fokus auf die Globalisierungsdebatte erforderlich

Von Nicolai Sune Andersen

Newsletter  
1/2004

Abermals ist es Terroristen durch ihre gezielten Anschläge gelungen, Furcht in den westlichen Demokratien zu verbreiten. Unsere Gedanken sind bei den Opfern der jüngsten Terroranschläge in Madrid und ihren Angehörigen. Die Parlamentswahlen haben zudem gezeigt, dass das spanische Engagement im Irak sowie die gezielte Irreführung durch vorschnelle Vorverurteilung der ETA von den Wählern nicht gebilligt wurden, wenngleich der vollzogene Regierungswechsel vermutlich nicht allein durch diesen ›Schachzug‹ der Regierung Aznar zustande gekommen ist.

Die Anschläge fallen in eine Zeit, in der in den westlichen Demokratien darüber nachgedacht wird, wie solchen Geschehnisse präventiv durch bessere länderübergreifende Koordination begegnet werden kann. So wichtig eine breite gesellschaftspolitische Debatte über eine gemeinsame europäische Kooperation in Sicherheitsfragen ist, so darf sie nicht darüber hinwegtäuschen, dass der ›Krieg gegen den Terror‹ die Augen der Aufmerksamkeit von der Frage abgelenkt hat, wie die Chancen und Risiken der Globalisierung zum Wohle aller sinnvoll gesteuert werden können. Wenn sich der islamistisch motivierte Terrorismus vordergründig nicht als dialogfähig erweist, so bedarf es einer besonderen Kraftanstrengung, jene gesellschaftlichen Kräfte in Nord und Süd zu mobilisieren, denen es um eine zukunftsfähige Perspektive auf unserem Globus geht. Es geht in diesem Zusammenhang u.a. darum, die Duldung, Sympathie und Unterstützung für solche Bluttaten zu minimieren.

Da wir auch künftig mit terroristisch motivierten Anschlägen rechnen müssen, stehen die entwickelten Gesellschaften vor dem Dilemma, liberale Freiheitsrechte zu begrenzen und damit Werte auf zu geben, um die sehr lange und sehr hart gekämpft wurde. Auf der einen Seite sollte Terrorismus wirksam bekämpft werden, auf der anderen Seite gilt es zentrale globale Gerechtigkeitsanliegen durchzusetzen. Zur Lösung dieses Dilemmas bieten sich Weltverträge an.

In der Debatte über eine zukunftsfähige Gestaltung globaler Gerechtigkeitsanliegen muss der Fokus deshalb auf strukturpolitische Elemente der Weltpolitik gerückt werden. Hierbei macht es Sinn, sich an den bereits formulierten und akzeptierten Zielen zu orientieren. So ist es ein Kernanliegen der Global Marshall Plan Initiative, sich für die Umsetzung der ›Millennium Development Goals‹ einzusetzen. Zur Erreichung der Ziele werden hierbei internationale Vereinbarungen benötigt, die unter anderem weitere Marktöffnungen der entwickelten Länder sowie bereits identifizierte zusätzliche Finanzvolumina für Entwicklungszusammenarbeit erfordern werden. Diese sind über neue Formen der internationalen Zusammenarbeit in die Förderung internationaler Entwicklung, die Überwindung von Armut und Not, die Förderung von kulturellem Ausgleich und den Schutz der Umwelt zu investieren. Dies erfordert insbesondere eine stärkere Einbindung von Nichtregierungsorganisationen und Vertretern der Weltzivilgesellschaft in diesen Prozess, als das heute der Fall ist. Einer der zentralen Akteure in diesem Puzzle ist die International Labour Organisation (ILO).



## Bericht der ILO-Weltkommission zur sozialen Dimension der Globalisierung

Von Nicolai Sune Andersen

Newsletter  
1/2004

**Ende Februar legte die von der ILO eingesetzte unabhängige Weltkommission einen Bericht über die soziale Dimension der Globalisierung vor. Mitglied der Kommission war auch unser Kurator Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker. Wir stellen die zentralen Thesen und strukturellen Forderungen der Kommission vor.**

Der Bericht bringt zum Ausdruck, dass die öffentliche Debatte über die Globalisierung dabei ist zu entgleisen. Festgezurrte Positionen, die in einer Vielzahl von Sonderinteressen fragmentiert sind, bestimmen die Kommunikation. Hierbei ist der Wille zum Konsens recht klein. Zentrale internationale Verhandlungen sind gegenwärtig festgefahren und internationale Entwicklungszusagen werden im Großen und Ganzen nicht eingehalten.

Die Kommission wurde vor zwei Jahren von der ILO gegründet und vom Präsidenten Tansanias Benjamin William Mkapa sowie der Finnischen Präsidentin Tarja Halonen geleitet. Mitglieder der Kommission waren neben Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker so unterschiedliche Persönlichkeiten wie etwa Joseph Stiglitz, Nobelpreisträger und ehemaliger Chefökonom der Weltbank, Eveline Herfkens, die Chefkoordinatorin der UN-Kampagne für die ›Millennium Development Goals‹ und ehemalige Entwicklungsministerin der Niederlande, Eveline sowie als Vertreter der Wirtschaft Taizo Nishimuro, der Vorstandsvorsitzende von Toshiba.

Im Bericht wird die gegenwärtige ökonomische Situation der Erde analysiert. Unter anderem werden folgende Thesen aufgestellt:

- Seit 1990 ist das Wachstum des globalen Brutto-nationalprodukts (BNP) geringer als in den davor liegenden Jahrzehnten ausgefallen. Dies – so die Kommission – ›streitet gegen die optimistischen Prognosen über die Wirkungen der Globalisierung auf das Wachstum‹.
- Das Wachstum pro Einwohner ist sehr ungleich verteilt, sowohl unter den Industrieländern als auch unter den Entwicklungsländern. Nur 16 Entwicklungsländer hatten in der Periode zwischen 1985 und 2000 ein jährliches Wachstum von mehr als 3 Prozent, und 55 Entwicklungsländer hatten ein Wachstum von weniger als 2 Prozent in der gleichen Periode, darunter litten 23 Länder unter negativem Wachstum.
- Die Einkommenskluft zwischen den reichsten und ärmsten Ländern ist enorm gestiegen. So sind die durchschnittlichen Einkünfte von 212 Dollar gegenüber 11.417 Dollar in der Periode von 1960 bis 1962 auf 267 Dollar gegenüber 32.339 Dollar in der Periode von 2000 bis 2002 gestiegen.
- Die ökonomische Entwicklung in Entwicklungsländern fiel zunehmend hinter den industrialisierten Ländern in der Periode von 1991 bis 2001 zurück, was die Welt in einen Zustand geführt hat, in der 22 industrialisierte Länder mit nur etwa 14% der Weltbevölkerung die Hälfte des Welt-handels und mehr als der Hälfte der weltweiten ausländischen Direktinvestitionen (FDI) dominieren.

- Global gesehen ist die Arbeitslosigkeit im Jahr 2003 weiter angestiegen. Die Anzahl der Arbeitslosen, die nach Beschäftigung suchen, hat die Zahl von 185 Millionen überschritten oder 6,2 Prozent der gesamten Arbeitskraft; dies ist die höchste Arbeitslosigkeit, die je von der ILO registriert worden ist. Besonders betroffen sind die circa 82 Millionen jungen Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren – die meisten leben in Entwicklungsländern – mit einer Arbeitslosenquote von 14,4 Prozent.
- Die ›informelle Ökonomie‹, die überwiegend Menschen ohne feste Arbeit oder Einkommen umfasst, wird sich weiter v.a. in Ländern mit niedrigen BNP-Wachstumsraten ausweiten, zumal mehr Menschen die weniger werdenden Jobs nachfragen. Gleichzeitig hat sich die Anzahl der ›working poor‹ – Personen, die von etwa 1 Dollar am Tag oder weniger leben – im Jahr 2003 stabilisiert. Ihre Anzahl wird weltweit auf etwa 550 Millionen Menschen geschätzt.
- Das Wachstum ausländischer Direktinvestitionen (FDI) nahm zu Beginn der 80er Jahre zu. Im Jahr 2000 hatten über 100 Länder bedeutende Liberalisierungsmaßnahmen zugunsten vermehrter FDI eingeführt. Gleichwohl, so die Kommission, sind ›viele Erwartungen nicht erfüllt worden. Trotz starker Wachstumsraten bei den Auslands-Direktinvestitionen (FDI) in Entwicklungsländern haben sich die Investitionen v.a. auf 10 dieser Länder konzentriert.‹





- Die gesamte Entwicklungshilfe (ODA) ist reduziert worden und liegt weit unter dem Ziel von 0,7 Prozent des BIP mit einem Durchschnittswert von gegenwärtig 0,23 Prozent. Die Erfüllung des 0.7%-Ziels hätte die Entwicklungshilfe um einen jährlichen Betrag von zusätzlich 100 Milliarden Dollar aufgefüllt. Berichte besagen, dass ›wir unsere Stimme an jene geben die fordern, dass die Ziele respektiert werden. Wenn alle Länder die Ziele in den letzten 30 Jahren erfüllt hätten, ständen 2,5 Trillionen Dollar mehr für Entwicklung zur Verfügung.‹
- Die Millenniumsziele (MDG) sind in ihrer Umsetzung gefährdet. Um die Ziele bis zum Jahr 2015 zu erreichen, bedarf es mindestens zusätzlicher 50 Milliarden Dollar jährlich. Auch wenn die Geberländer ihr Versprechen vom Gipfel in Monterrey umsetzen, die Entwicklungshilfe bis zum Jahr 2006 um 16 Milliarden Dollar anzuheben, fehlen weiterhin 2/3 der notwendigsten Geldsummen, um alle Ziele zu erreichen.

Die Kommission fordert mit Blick auf diese Thesen zu einer Stärkung der sozialen Dimension der Globalisierungsdebatte auf. Die heutigen Entwicklungen fördern dagegen einen Zustand des Ungleichgewichts, sowohl innerhalb als auch zwischen den Ländern. Im Bericht wird dagegen zu einem Engagement für Entwicklungen mit einer starken sozialen Dimension basierend auf gemeinsamen universelle Werte, dem Respekt vor den Menschenrechten und demokratischen Regierungsformen, die Möglichkeiten und Gewinne für alle Länder und Menschen gewährt, aufgefordert. Folgende Punkte sollten stärker fokussiert werden:

- Fokus auf Menschen
- Ein demokratischer und effektiver Staat
- Nachhaltige Entwicklung
- Produktive und Gerechte Märkte
- Globalisierung mit Solidarität
- Größere Verantwortung gegenüber den Völkern
- Tiefergehende Partnerschaft
- Ein effektives UN-System

Die Kommission empfiehlt eine Reihe von Reformen auf globalem Niveau, u.a. im Bereich des internationalen Handels sowie im PRSP-Prozess (Poverty Reduction Strategy Paper) in Regie von Weltbank und IMF. Des Weiteren empfiehlt die Kommission, den Entwicklungsländern einen größeren Einfluss in den internationalen Finanzinstitutionen zu geben.

Entwicklungsländer sollten eine verstärkte Repräsentation in den Entscheidungsorganen der Bretton Woods Institutionen bekommen. Zuzüglich sollten sie Arbeitsmethoden der Welt Handelsorganisation (WTO) überarbeitet werden, um eine effektive Teilnahme an den Verhandlungen zu gewährleisten.

In der Frage des internationalen Handels fordert die Kommission u.a., dass ›globalen handels- und finanzpolitischen Regeln mehr Raum für autonome Politik in Entwicklungsländern gegeben werden muss.‹

Beim PRSP-Prozess hebt die Kommission hervor, dass dieser ›nicht mehr jene Strukturanpassungsprogramme produzieren solle, die mit den dogmatischen Forderungen nach Privatisierung und reduzierten öffentlichen Diensten nicht funktioniert haben.‹ Die Kommission schließt hieraus, dass der Prozess genau überwacht werden muss.



## Erste europäische Arbeitstreffen der Global Marshall Plan Initiative

Von Helge Bork

Newsletter  
1/2004

Am 29. und 30. Januar 2004 fand im Palais des Académies das erste europäische Arbeitstreffen der Global Marshall Plan Initiative in Brüssel statt. Mehr als 130 Vertreter aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft waren gekommen, um sich das Konzept der Global Marshall Plan Initiative vorstellen zu lassen und gemeinsam das weitere Vorgehen und inhaltliche Aspekte zu diskutieren. Neben viel Zustimmung ergab die Diskussion auch kritische Stimmen. So werde zwar dem Aspekt der Mittelbeschaffung im bisherigen Konzept großer Raum eingeräumt, die Strategie für die Umsetzung eines Global Marshall Plans sei aber bisher kaum entwickelt.

Auf der Initiativen-Premiere auf europäischem Parkett konnte neben den bereits bestehenden Länderkoordinatoren aus Deutschland, Kroatien und Österreich die Unterstützung von Teilnehmern aus Belgien, Estland, Finnland, Italien, den Niederlanden, Polen, Schweden, Slowenien, Tschechien, der Ukraine und Ungarn gewonnen werden.

Auch prominente Unterstützer haben in Brüssel ihre Unterstützung zugesagt. Der Gründer des Alternativen Nobelpreises und Initiator des Weltzukunftsrats, Jakob von Uexküll und der Direktor des International Center for Policy Studies (Schweiz), Dr. Bohdan Hawrylyshyn, werden sich der Global Marshall Plan Initiative anschließen.

Anregungen und Kritiken werden von der Initiative gesammelt, um in das inhaltliche Konzept einzufließen. Die Global Marshall Plan Initiative will nicht starren Vorgaben folgen, sondern will das bisherige Konzept weiterentwickeln, um es auf eine realistische und umsetzbare Basis zu stellen.



Von links nach rechts:  
Prof. Ernst Scheiber  
(Ökosoziales Forum Europa),  
Jakob von Uexküll  
(Weltzukunftsrat),  
Prof. Dr. Dr. Franz-Josef  
Radermacher (FAW Ulm/  
Kurator Stiftung Weltvertrag),  
Dr. Josef Riegler  
(Ökosoziales Forum Europa),  
Anders Wijkman  
(MEP/Club of Rome)

## Ausblick: 2. Arbeitstreffen am 4./5. Mai 2004 in Brüssel

Das zweite Arbeitstreffen der Global Marshall Plan Initiative auf europäischer Ebene wird am 4. und 5. Mai wiederum in Brüssel stattfinden. Zielsetzung ist das Voranbringen der verschiedenen Bereiche der Initiative, also der inhaltlichen Diskussion und der nationalen Kampagnen. Weiteres Ziel ist die Koordination der sektoral gebündelten Aktivitäten der in sogenannten ›Familien‹ zusammengefassten Akteure – so wird es zum Beispiel einen Workshop der Familie ›Bildung‹ geben, in dem Lehrer überlegen, wie das Thema Global Marshall Plan im Bildungsbereich umgesetzt werden kann, oder einen Workshop der Familie ›Studenten‹, in dem Studierende aus ganz Europa ihre Aktivitäten im Rahmen der Global Marshall Plan Initiative abstimmen werden.

*Die Einladung sowie weitere Informationen finden Sie auf der Website [www.globalmarshallplan.org](http://www.globalmarshallplan.org) – oder wenden Sie sich an die Verantwortliche im Büro für die Initiative, Frau Helge Bork (040-82290420 oder [helge.bork@weltvertrag.org](mailto:helge.bork@weltvertrag.org)).*



## Für eine globale Währung

Von Nicolai Sune Andersen

Newsletter  
1/2004

**›Die Zeit ist reif für die Einführung einer globalen Währung.« Dies sagt einer der Väter des Euro und Gewinner des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften von der Columbia University, Robert Mundell, in einem Interview mit der französischen Zeitung Libération. Der Vorschlag erfolgt vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Dollarschwäche und den internationalen Währungsschwankungen der vergangenen Jahre.**

Der Wunsch nach einer größeren Stabilität des heutigen Weltwährungssystem könnte durch die Einführung einer globalen Währung umgesetzt werden. Robert Mundell erwartet, dass vor allem die kleineren Länder sowie die Entwicklungsländer hiervon profitieren würden, zumal die großen Währungsschwankungen der vergangenen Jahre in einigen Ländern erhebliche finanzielle Schäden angerichtet haben. Vor 100 Jahren existierten weltweit nur 25 Zentralbanken, heute sind es über 200. Die Geldpolitik sei also zu einem Ausdruck des Nationalismus geworden und für viele Länder zu einer Katastrophe, sagt Robert Mundell.

Eine globale Währung solle jedoch nicht die existierenden Währungen ersetzen. Vielmehr dient sie der Stabilisierung und Vorhersehbarkeit der internationalen Handels- und Finanzströme. Mundell räumt den einzelnen Ländern eine Wahlfreiheit ein, eine solche Währung anzuwenden, er glaubt aber, dass die meisten Länder sich über Kurz oder Lang für die globale Variante entscheiden werden.

Zur Einführung einer globalen Währung sieht Mundell einen Prozess in zwei Schritten vor: Die drei größten Währungsräume Dollar, Euro und Yen sollten danach gemeinsame Schritte einleiten, um Fluktuationen zu reduzieren und ihre Wechselkurse zu konvergieren. Die hieraus entstandene ›dey-Währung‹ ist nach den ersten Buchstaben der drei Währungsnamen benannt. Alle drei Währungen haben gegenwärtig geringe Inflationsraten. In einem nächsten Schritt solle der Internationale Währungsfond (IWF) involviert werden, für den die Rolle einer Art künftiger Zentralbank angedacht ist. Die Administration der ›dey-Währung‹ solle dabei von einem Komitee, bestehend aus den drei Zentralbankchefs, übernommen werden.

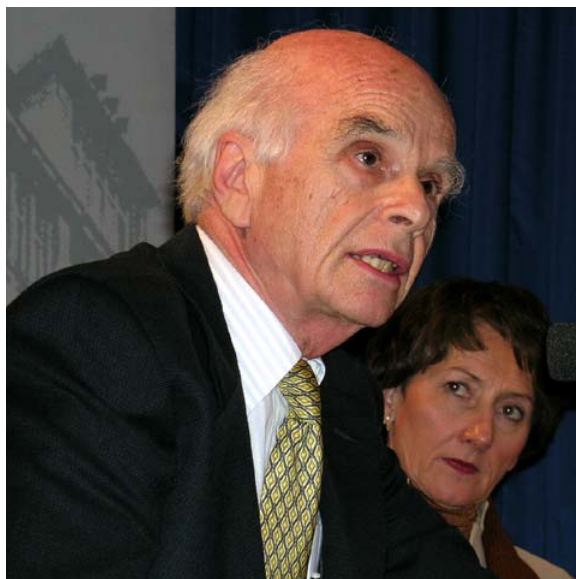
Hierbei räumt Robert Mundell durchaus ein, dass die Zentralbankdirektoren die drei größten Wirtschaftsräume repräsentieren sollten. Da diese zusammen bereits heute über eine Mehrheit der Stimmrechte beim IWF verfügen, wird dies nicht dazu führen, dass die Zivilgesellschaft einen größeren Einfluss auf den IWF bekommt. Ungeachtet dessen erwartet Mundell, dass die Vorteile der neuen Währung über die ganze Erde verteilt werden. Alle Länder werden durch die Anwendung der neuen Währung eine geringere Fluktuation und größere Stabilität erlangen.

Den Einwand, die Einführung des Euro habe gezeigt, dass Länder mit einer ungleichen Wirtschaftsstruktur unterschiedliche Währungspolitiken benötigten und die Forderung nach Budgetdisziplin eine Zwangsjacke darstelle, weist Robert Mundell zurück. Denn schon innerhalb eines jeden Landes seien die Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur sehr groß, was aber nicht bedeute, dass sie nicht eine gemeinsame Währung haben können. Der zweite Punkt ist wichtiger, denn die Bindung an eine gemeinsame Währung solle mit Verpflichtungen einhergehen.

Ohne Überwachungsmechanismen, die zum Beispiel Staatsdefizite begrenzen, riskieren wir, dass einige Länder als ›free rider‹ auftreten, während andere den Gürtel enger schnallen und eine verantwortungsvolle Budgetpolitik führen.

Doch wie realistisch ist die Umsetzung eines solchen Projekts? Paul Volker, der ehemalige amerikanische Zentralbankchef vor Alan Greenspan, ist ein großer Anhänger einer solchen währungspolitischen Zusammenarbeit. Etliche Staatsmänner und Ökonomen können sich Robert Mundell zufolge ebenfalls für diese Idee erwärmen. Teile der Finanzwelt, die gegenwärtig mit fluktuierenden Währungen enorme Summen verdienen, werden künftig ihr Gewerbe verlieren. Vor der Einführung des Euro wurden täglich zwischen 1,5 und 2 Trillionen Dollar auf den Valutamärkten gehandelt. Nachdem der Euro eingeführt war, sank die Summe auf etwa 1,2 Trillionen. Die Einführung einer globalen Währung würde also eine zusätzliche Reduzierung bedeuten. Nicht vergessen werden sollte in diesem Zusammenhang die enorme Produktivitätssteigerung, die durch einen solchen Schritt ausgelöst würde.

Vor etwa zehn Jahren hätte Robert Mundell dieses Projekt als völlig unrealistisch betrachtet, da der Dollar zu dem Zeitpunkt bereits eine universelle Währung war. Aber mit der Einführung des Euro habe sich die Situation seiner Ansicht nach geändert. Die Zeit für ein solches Vorhaben sei in den letzten 100 Jahren nie reifer gewesen.



Prof. Dr. Dr. Ervin Laszlo  
bei seinem Vortrag im  
Literaturhaus Stuttgart

## ›Die beste gesellschaftspolitische Vortragsreihe, die Stuttgart erleben durfte!‹

Von Dr. Eike Messow

**Mit einer umfassenden Abschlussveranstaltung am 15. März 2004 im Literaturhaus Stuttgart endete die Vortrags- und Diskussionsreihe ›Systeme denken – Globalisierung gestalten‹, die die Stiftung Weltvertrag als Partner begleitet hat.**

Rund 200 Gäste waren auch zum letzten Vortrag der Reihe ›Systeme denken – Globalisierung gestalten‹ ins Literaturhaus Stuttgart gekommen, um ein vorerst letztes Mal über systemisches Denken und Handeln sowie die Gestaltung der Globalisierung durch einen Global Marshall Plan informiert zu werden und zu diskutieren. Dabei stand abschließend ganz der ›Faktor Mensch‹ im Mittelpunkt.

Die Reihe wurde im Rahmen einer Gastprofessur von Prof. Ervin Laszlo, Gründer und Präsident des Club of Budapest, im Wintersemester 2003/2004 in Zusammenarbeit mit mehreren Partnern durchgeführt und umfasste insgesamt 10 Abendveranstaltungen. Alle Veranstaltungen waren dadurch gekennzeichnet, dass sie Anregungen für die Idee eines Global Marshall Plans geben sollten und viel Raum für Diskussionen mit dem Publikum eingeräumt wurde. Dr. Eike Messow, aktives Mitglied der Stiftung Weltvertrag, stand der Vortragsreihe und Prof. Ervin Laszlo als Assistent zur Verfügung.

Eine besondere Note erhielt die Reihe durch die Vielfalt der Gastredner und Organisatoren, die von Anfang an klar machten, dass sowohl inhaltlich als auch organisatorisch grenzüberschreitend gedacht und gearbeitet werden soll. Die Organisatoren und Träger der Reihe umfassten ein universitäres Institut (das Internationale Zentrum für Kultur- und Technikforschung der Universität Stuttgart), eine Stiftung (die Breuninger-Stiftung), einen kulturellen Ort (das Literaturhaus Stuttgart), eine Kirche (katholisches Stadtdekanat Stuttgart), eine Industrie- und Handelskammer (IHK Region

Stuttgart) und einen internationalen Club (The Club of Budapest). Die Referenten kamen aus der Wirtschaft, der Politik und der Zivilgesellschaft, und ihre Vortragsthemen waren äußerst interdisziplinär und innovativ.

Selbst Kritiker konnten nicht verneinen, dass Prof. Radermacher, Direktor des FAW Ulm, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Weltvertrag und Eröffnungsdredner der Vortragsreihe, äußerst konstruktive und realistische Lösungsvorschläge für die derzeitige Weltsituation anzubieten hat. Ein Angebot, das die Global Marshall Plan Initiative, an der Prof. Radermacher intensiv mitarbeitet, in die Tat umsetzen möchte. In seinem Vortrag rechnete er live auf Folien vor, wie man weltweite Entwicklung, verbunden mit der Einführung von Standards, finanzieren könnte. Und er wies darauf hin, dass die Millennium Development Goals der Vereinten Nationen, die von fast allen Nationen der Erde anerkannt wurden, als mittelfristige Zielvorgabe für die weltweite Entwicklung völlig ausreichend sind. Eine neue Konsens-Debatte ist deshalb nicht notwendig. Die Umsetzung muss im Vordergrund stehen.

Welche Erwartungen und Wünsche der ›arme Süden‹ der Welt an den ›reichen Norden‹ hat, darüber hat Nobelpreisträger Adolfo Perez Esquivel aus Argentinien berichtet und dabei insbesondere die Frage aufgeworfen, wie mit Schulden armer Länder umgegangen werden soll, wenn sie von korrupten Regierungen und Diktatoren verursacht wurden, die westliche Regierungen mehr oder weniger eingesetzt haben. Darüber hinaus warnte er davor, Ländern ›im Süden‹ Konzepte aufzudrängen, die nicht von ihnen selbst mitgetragen werden. ↓



Prof. Ervin Laszlos Vorträge machten zwei Dinge unmissverständlich klar: Erstens, alle Dinge auf dieser Welt sind miteinander verbunden und wir dürfen davon ausgehen, dass alles auf dieser Welt und in unserem Kosmos einen Sinn, oder zumindest eine höhere Ordnung hat. Folgen wir diesem Gedanken, ist es höchste Zeit, vernetzt, ganzheitlich, kooperativ und im Sinne des Friedens zu denken und zu agieren. Zweitens, wenn die Menschen nicht ihr Bewusstsein ändern, wird sich auf dieser Welt gar nichts ändern. Adäquate Lösungen sind ohne systemisches und globalverantwortliches Denken schlicht nicht möglich. Deshalb ist es ebenso wichtig, auf politischer und gesellschaftlicher Ebene einen Global Marshall Plan zu fordern, als auch auf der individuellen und persönlichen Ebene sich für einen Bewusstseinswandel einzusetzen – frei nach dem Motto ›You Can Change the World‹ und von ›Logos zu Holos‹.

Prof. Fritz-Albert Popp, Direktor des Internationalen Instituts für Biophysik in Neuss, vertiefte Laszlos Gedanken der Vernetztheit und stellte seine Photonenforschung vor, die sich nicht nur um Physik und Biologie dreht, sondern aus der auch revolutionäre Konsequenzen für die Zukunft von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gezogen werden können. Eine tiefer liegende Grundinformation, die in jeder Materie steckt, ›formatiert‹ Funktionalität und Struktur eines jeden Lebewesens und jeglicher Systeme – weitaus stärker als wir bisher annehmen. Der Mensch, der selbst Strukturen und Systeme schafft oder zu schaffen glaubt, sollte darauf stärker eingehen.

Dr. Georg Winter, Pionier für umweltorientierte Unternehmensführung und Vorsitzender der Unternehmensnetzwerke B.A.U.M. und INEM, erläuterte, dass vor allem die kleinen und mittelständischen Unternehmen eine wichtige Rolle bei den Globalisierungsprozessen spielen können

und müssen. Diese kleinen Akteure seien der ›vergessene Riese‹ der Weltwirtschaft, die es durch flankierende Maßnahmen auf nationaler und globaler Ebene zu unterstützen gilt.

Dr. Peter Eigen, ehemaliger Regionaldirektor der Weltbank sowie Gründer und Präsident von Transparency International, machte unmissverständlich klar, dass ohne die Fortführung der Korruptionsbekämpfung ein Global Marshall Plan und eine positive Zukunftsentwicklung nach den Zielen der UN Millennium Development Goals nicht gelingen werden. Korruptionsbekämpfung, wie Peter Eigen sie beispielgebend im Rahmen von Transparency International seit über zehn Jahren betreibt, muss also weiter gehen. Zugleich konnte Peter Eigen aber auch große Hoffnung verbreiten, denn seine Arbeit zeigt, dass das, was gemeinhin als unmöglich bezeichnet wird – wie eben sein Kampf gegen die Korruption – sehr wohl möglich ist, und dass sowohl die Wirtschaft als auch Regierende dies einsehen und sogar maßgeblich mittragen können.

Beim vorletzten Vortrag stellte Prof. Lutz Wicke, ehemaliger Staatssekretär im Umweltministerium und Direktor des Instituts für Umweltmanagement in Berlin, sein umfassendes Konzept zum Schutz des Weltklimas vor, das zwar den Klimawandel nicht abhalten, aber zumindest mindern könnte. Basierend auf dem Kyoto-Protokoll plädiert Wicke für ein globales, marktwirtschaftliches und demokratisches Klimazertifikatssystem, das die Gleichwertigkeit aller Menschen berücksichtigt, Ungleichgewichte kompensieren kann und effektive Anreize zur Reduzierung von klimaschädlichen Emissionen schafft. ↓



Von links nach rechts:  
Prof. Dr. Dr. Ervin Laszlo,  
Dr. Helga Breuning,  
Peter Spiegel  
und Dr. Eike Messow



Peter Spiegel, Generalsekretär des Club of Budapest, griff schließlich zahlreiche Aspekte der Vortragsreihe auf und zeigte anhand von Beispielen aus der ganzen Welt, dass positive Veränderungen in der Wirtschaft, der Politik und im Bildungswesen möglich sind, wenn man den Menschen in den Mittelpunkt rückt und seine Potentiale weckt und fördert.

Alle Redner und Gäste waren sich darüber einig, dass diese Veranstaltungsreihe sehr erfolgreich war und man hochkarätige Referenten begrüßen konnte, die zu informieren, faszinieren und inspirieren wussten. Sie zeigten, dass viele gute Ideen bereits vorhanden sind. Es gilt nun, sie miteinander zu verknüpfen und in die Tat umsetzen – zum Beispiel mittels eines Global Marshall Plans. Prof. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Kuratoriumsmitglied der Stiftung Weltvertrag, MdB und spontaner Gast des Abschlussabends, urteilte im Anschluss an den Abend, dass ›dies wohl die beste gesellschaftspolitische Veranstaltungsreihe war, die Stuttgart jemals erleben durfte.‹ Auch Prof. Lutz Wicke, selbst Referent der Reihe, war am Abschlussabend noch mal zu Gast. Er lobte die Veranstaltungsreihe und wünschte der Global Marshall Plan Initiative viel Erfolg, die er in Zukunft inhaltlich stark unterstützen wird.

Viele Inhalte und Aspekte der Vortragsreihe sind bereits in das Konzept des Global Marshall Plans eingeflossen oder werden in den nächsten Monaten berücksichtigt. Zudem werden sie in einer Neuauflage des Club of Budapest Report ›You Can Change the World‹ und dem neuen Buch ›Faktor Mensch‹ von Peter Spiegel verarbeitet werden. Beide Bücher werden voraussichtlich noch im ersten Halbjahr 2004 erscheinen.

Nicht nur beim Ausklang des Abends mit individuellen Gesprächen wurde deutlich, dass diese Reihe Kernfragen der heutigen Zeit aufgegriffen hat und mit seinem Plädoyer zur Ausarbeitung eines Global Marshall Plans sowie dem Aufruf zu einem umfassenden Bewusstseinswandels hin zu globalem Denken und Handeln, zu mehr Kooperation und Frieden, sehr vielen Menschen aus der Seele gesprochen hat. Sie ruft geradezu nach Fortführung...

*Weitere Informationen zur Veranstaltungsreihe und den Vorträgen sind auf der Homepage des Club of Budapest zu finden: [www.club-of-budapest.org](http://www.club-of-budapest.org)*



## Arbeitstreffen der Stiftung Weltvertrag

Von Maïke Sippel

Newsletter  
1/2004

An den Wochenenden des 24./25. Januars und des 6./7. März fanden in Hamburg, Haus Rissen, und am FAW Ulm die beiden letzten Arbeitstreffen der Stiftung Weltvertrag statt. Besonderes Highlight des Treffens im Januar in Hamburg war der Anstoß des Strategiefindungsprozess im Future Board der Stiftung.

Für das Treffen in Ulm ist neben interessanten Diskussionen mit den beiden Gästen Ralf Klemens Stappen (Franz von Assisi Akademie zum Schutz der Erde) und Prof. Franz Josef Radermacher (Kurator der Stiftung Weltvertrag) die Vorstellung des Projekts Modell-WTO durch Michael Jakob (OIKOS St. Gallen) hervorzuheben.

Ziele der Arbeitstreffen waren jeweils die Präsentation des Status Quo der Projekte durch die Projektleiter. Unter Einarbeitung des Feedbacks aus der Gruppe werden die jeweils nächsten Schritte festgelegt. Der Status Quo wird auch in den Projekten im Bereich Think-Tank oder bei der Strategieentwicklung des Future Boards vorgestellt. Neben den Projektbesprechungen sollen die inhaltlichen Diskussionen einen Aspekt des Treffens ausmachen – hier suchen wir die Diskussion mit bekannten Persönlichkeiten aus der Wissenschaft oder der ›Szene‹ der Nichtregierungsorganisationen. Herzlich willkommen sind auch Gäste aus anderen Organisationen, die ihre Organisation oder mögliche Kooperationsprojekte vorstellen, oder andere Interessierte, die die Stiftung Weltvertrag, deren Projekte und die dahinter stehenden Personen näher kennen lernen möchten.

Wesentliche Themen der letzten beiden Treffen waren die Strategiefindung des Future Boards der Stiftung Weltvertrag, die Weiterentwicklung der Koordinationsfunktion für die Global Marshall Plan Initiative und die Vorbereitungen unseres Beitrags zur ›Renewable Energy Conference‹ in Bonn. Des Weiteren wurde die Vorgehensweise für die Veröffentlichung des Global Contract Report festgelegt und die Konzeption zur Neuausrichtung des Proday-Projekts besprochen. Dem Treffen in Ulm folgte ein Vortrag mit anschließendem Kaminesgespräch mit Prof. Udo Simonis, einem der bedeutendsten Spezialisten zur Weltumweltpolitik vom Wissenschaftszentrum Berlin. Dieser lieferte wertvolle Anstöße für den Global Contract Report und die Global Marshall Plan Initiative.

*Interessierte sind zu den Treffen herzlich eingeladen, zum Beispiel am 24./25. April oder 21. bis 23. Mai jeweils in Haus Rissen in Hamburg. Hierzu bitte kurz Interesse anmelden bei Maïke Sippel ([maike.sippel@weltvertrag.org](mailto:maike.sippel@weltvertrag.org) oder 040-82290420). Eine vollständige Liste der Termine der Arbeitstreffen im Jahr 2004 finden Sie am Ende des Newsletters.*



## **Kick-off des Future Board im Haus Rissen – Beirat von Jungwissenschaftlern und -praktikern erarbeitet sein zukünftiges Aufgabenspektrum im Rahmen der Stiftung**

*Von Jan Geiss*

Newsletter  
1/2004

Konkrete Vorstellungen über zukünftige Aufgaben und ein hoch motiviertes Team – das sind wohl die wichtigsten Ergebnisse des ersten Arbeitstreffens des Future Board (FB) der Stiftung Weltvertrag.

Zum ersten Mal hat sich das insgesamt 15-köpfige Gremium von Jungwissenschaftlern und -praktikern zusammen gefunden, um über die zukünftige Rolle des Future Board der Stiftung zu diskutieren. Der Vorstand der Stiftung hatte junge Forscher und Praktiker seit mehr als einem Jahr in das Future Board berufen und es war nun notwendig geworden, die Rollen und gegenseitigen Erwartungen zwischen Stiftung und Future Board zu definieren und aufeinander abzustimmen. Die Sitzung fand parallel zum Vorstands- und Arbeitstreffen der Stiftung in Haus Rissen vom 24. bis 25. Januar 2004 statt.

Beim Treffen in Haus Rissen hat das Future Board zunächst die aktuelle Arbeit der Stiftung im Plenum in Detail kennen gelernt. Dann ging es in Klausur: Eineinhalb Tage lang wurde über die aktuelle Situation und über notwendige Entwicklungsschritte des Future Board diskutiert. Wichtig war dabei zunächst das persönliche Kennen lernen der Board-Mitglieder. Gemeinsam wurde dann in konzentrierten Sitzungen geklärt, welche Erwartungen die Mitglieder an ihre Arbeit im Future Board haben, welche Erwartungen die Stiftung an das Future Board hegt, wie das Future Board die Stiftung und ihre Entwicklung einschätzt, über welche wissenschaftlichen Hintergründe und praktischen Kompetenzen jeder Einzelne verfügt, wie viel Zeit und Ressourcen für eine Future Board-Arbeit realistisch zur Verfügung stehen, wie dies alles zu einem attraktiven und zufriedenstellenden Angebot für die Stiftung zusammen geschnürt werden kann und wie sich das Future Board in Zukunft organisieren will. Die Arbeit während der Sitzungen war dabei konzentriert,

engagiert, kompetent und nicht zuletzt sehr humorvoll und so hat sich gezeigt: Die Stiftung hat sich damit ein ›rundes Team‹ ins Haus berufen.

Hauptergebnis war ein Portfolio an möglichen Aufgaben und Dienstleistungen, die das Future Board der Stiftung in Zukunft anbieten kann. Dabei haben sich etliche Pflichtaufgaben herauskristallisiert, die jederzeit um weitere Projekte und Unterstützungsangebote erweitert werden können. Die größte Herausforderung war dabei, die zukünftige Arbeit des Future Board zwischen den Polen ›inaktiv‹ und ›höchst aktiv‹, zwischen einem nur auf dem Papier existierenden Future Board und einem Future Board als ›full time think tank‹ zu positionieren – vor dem Hintergrund, dass alle Mitglieder des Future Board dies ehrenamtlich und neben ihren sonstigen Vollzeitaufgaben leisten.

Das Future Board hat nach dieser intensiven Selbstklärung der Stiftung diese Vielfalt an Möglichkeiten vorgestellt, um eine zukünftige gemeinsame Arbeit vorzubereiten bzw. die Aktivitäten des Future Board als integralen Bestandteil der Stiftung zu planen. Das Future Board ist momentan dabei, diese Ergebnisse zu einem ausführlichen Positionspapier auszuarbeiten. Auf Basis dieses Papiers kann dann mit der Stiftung verbindlich festgelegt werden, welche konkrete und verlässliche Rolle das Future Board in Zukunft spielen wird. Diese Entscheidung soll beim Stiftungstreffen Ende Mai getroffen werden. Die genaue Klärung steht damit noch aus, aber man kann jetzt schon sagen, dass das Future Board unter anderem in folgenden Aufgabebereichen tätig werden könnte: Expertenpool, Forschung, Publikationen, Vorträge, inhaltliche Beratung, Prozessberatung der Stiftung, Diskussionsforum, Projektplanung und -durchführung. In einigen dieser Rollen sind Future Board-Mitglieder bereits tätig, etwa bei der Erstellung des Global Contract Reports, der Positionierung der

Stiftung bei der internationalen Regierungskonferenz zu erneuerbaren Energien in Bonn Juni 2004 oder als Referenten im Namen der Stiftung.

Das Treffen des Future Board kann durchaus als sehr fruchtbar, kooperativ und zielstrebig bezeichnet werden. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass das Future Board sich damit erst wirklich substantiell formiert hat und dass die Stiftung nun über ein sehr motiviertes Jungwissenschaftler- und Praktikergremium verfügt, das die Arbeit der Stiftung in Zukunft nur bereichern kann. In diesem Sinne wird sich das Future Board in den nächsten Monaten weiter entwickeln und sehr schnell an den ersten Projekten mitarbeiten.

Aus der Mitte dieser neu formierten Gruppe kann eine sehr fruchtbare Arbeit entstehen und vielleicht entwickelt sich das Future Board zu dem Think Tank, den sich die Stiftung als Impulsgeber und inhaltsorientierte Erweiterung ihrer gegenwärtigen Arbeit wünscht.

## Buchrezension Von Christopher Stehr



Armin Pongs  
*In welcher Welt wollen wir leben? Nationalstaat und Demokratie in Zeiten der Globalisierung*  
Dilemma Verlag München  
2003, ISBN 3-9805822-8-0,  
375 Seiten, 24 Euro

In welcher Welt wollen wir leben? lautet der Titel des Buches, das für sich in Anspruch nimmt, eine Diskussion in Gang bringen zu wollen, »die zur allgemeinen Meinungsbildung über die Zukunft der Welt führt«. Ein hoher Anspruch und hehres Ziel zugleich.

Dazu wurden von Armin Pongs 10 sehr renommierte Wissenschaftler (Timothy Garton Ash, Benjamin R. Barber, Ulrich Beck, Guy Kirsch, Saskia Sassen, Natan Sznaider), bekannte und erfolgreiche Schriftsteller (Josef Haslinger, Ilija Trojanow) sowie ausgewiesene Fachleute für Internationale Politik (Janusz Reiter) und Internationale Wirtschaft (Kenichi Ohmae) ausgewählt. All diese »Globalisierungsexperten« geben Antwort auf diese scheinbar so unbeantwortbare Frage im Zeitalter der »Neuen Globalisierung«. Fürwahr, eine bunte interdisziplinäre und interkulturelle Zusammenstellung aus zehn unterschiedlichen Ländern dieser Erde.

Die inhaltliche Struktur des Buches erschließt sich einfach und ist logisch nachzuvollziehen. Zunächst gibt es eine kurze Einführung in die Entstehungsgeschichte der 10 verschiedenen Herkunftsländer der Experten. Die Fragen »Woher kommen Sie?« und »Wohin gehen Sie?« geben dann vielfältigste Auskunft über die bewegten Lebensläufe der Befragten – die biografischen Daten werden so sehr spannend aufbereitet. Darauf schließt sich ein Block an – mit jeweils identischen Fragen (s.u.) für den jeweiligen Experten – der dann wiederum von einem offenen Interview abgeschlossen wird. Der Experte wird hierbei zur aktuellen Situation seines Ursprungslandes befragt.

Das Hauptaugenmerk des vorliegenden Buches liegt auf der Entwicklung des Nationalstaats im Zeitalter dieser so genannten »Neuen Globalisierung«. Diese erstaunliche Ansammlung von Interviewpartnern sieht sich also mit den Fragen von besonderem Erkenntnisinteresse konfrontiert:

Was ist für Sie typisch bulgarisch, britisch, israelisch oder japanisch etc.? Was macht Sie zu einem Amerikaner, zu einem Deutschen oder zu einem Österreicher usw.? Auf welcher Idee gründet Luxemburg, Polen etc.? Was unterscheidet die Niederlande, Deutschland usw. von anderen Nationalstaaten? Vor welcher Herausforderung steht der Nationalstaat? Welche Zukunft hat der Nationalstaat? Das ist die gesamte sehr interessante Sammlung von Fragen, die die ausgewählten Personen natürlich subjektiv oder sehr persönlich, aber deswegen nicht weniger fundiert oder sogar weniger differenziert wissenschaftlich beantworten.

Pongs versucht in seinem Buch auf globale und auf nationale Fragen verschiedene Antworten anzubieten, ohne dabei auf eine ideologische oder moralistische Angebotspalette, die ab und zu innerhalb des Globalisierungsdiskurses zu vernehmen ist, zurückzugreifen. Das geht auch schlicht nicht, denn die »Globalisierungs«-Experten, die in diesem Buch zu Wort kommen, sind so unterschiedlich in der Wahrnehmung, der Analyse und der Bewertung von Globalisierungsprozessen und den Problemen in ihrem jeweiligen Ursprungsland, dass der Leser zunächst ob der Vielschichtigkeit verwirrt zurück bleibt. Erst auf den zweiten Blick erschließt sich dann damit die äußerste Vielfalt der diskutierten Globalisierungsprozesse und der damit verbundenen Vielschichtigkeit der nationalen Erlebniswelten und deren Wahrnehmung. So wird dem Leser schnell verdeutlicht: Es gibt sie nicht, *die* Globalisierung. Es gibt nur subjektive Wahrnehmungen und manchmal auch parallel ähnlich ablaufende nationalstaatliche Prozesse.

Manchmal wünscht man sich noch ein Glossar oder ein Sachregister, das einem bei der Lektüre und beim Verständnis der trotz der größtenteils in Interviewform gehaltenen Beiträge zahlreich vorkommenden Fachtermini weiterhilft.

Das Buch von Armin Pongs ist gleichzeitig auch ein sehr persönliches. Es ist seiner verstorbenen Frau gewidmet. Es ist ein schönes und gleichzeitig sehr lesenswertes Buch. Es ist das erste, das *der* Globalisierung persönliche Gesichter gibt.



Newsletter  
1/2004

## Termine

Die Termine der nächsten Treffen sind:

23. bis 25. April 2004 in Hamburg  
21. bis 23. Mai 2004 in Hamburg  
29. bis 31. Juli 2004 am Staffelsee  
10. bis 12. September 2004 in Ulm  
22. bis 24. Oktober 2004 in Hamburg  
26. bis 28. November 2004 in Ulm

Interessierte Gäste sind zu allen Treffen herzlich  
eingeladen. Bitte melden sie sich bei Interesse kurz  
bei [maike.sippel@weltvertrag.org](mailto:maike.sippel@weltvertrag.org).



Newsletter  
1/2004

## Impressum

Redaktion  
Nicolai Sune Andersen

Bei der Umsetzung dieses Newsletters  
haben mitgeholfen: Helge Bork, Armin Frey,  
Jan Geiss, Torge Hamkens, Dr. Eike Messow,  
Maike Sippel und Christopher Stehr.  
Ihnen allen gebührt besonderer Dank.

Gestaltung  
Keller Maurer Design  
[www.km-d.com](http://www.km-d.com)

## Global Contract Foundation Stiftung Weltvertrag

Kuratorium  
Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher  
Ulrich Martin Drescher  
Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker

Vorstand  
Frithjof Finkbeiner  
Torge Hamkens  
Armin Frey  
Stephan Wrage

Geschäftsführung  
Maike Sippel

Projektleiter  
Nicolai Andersen  
Michael Ihden  
Dr. Eike Messow  
Surjo R. Soekadar

Mitarbeiter im Büro in Haus Rissen:  
Monika Rahm  
Nicole Gronewald  
Helge Bork  
Markus Neuhoff

Haus Rissen  
Rissener Landstrasse 193  
22559 Hamburg  
Germany

Telefon +49 (0)40 822 90 420  
Fax +49 (0)40 822 90 421

E-Mail  
[info@weltvertrag.org](mailto:info@weltvertrag.org)  
Internet  
[www.weltvertrag.org](http://www.weltvertrag.org)

Spendenkonto  
Bankverbindung  
Konto-Nummer 335 929 799  
BLZ 720 200 70  
HypoVereinsbank